



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

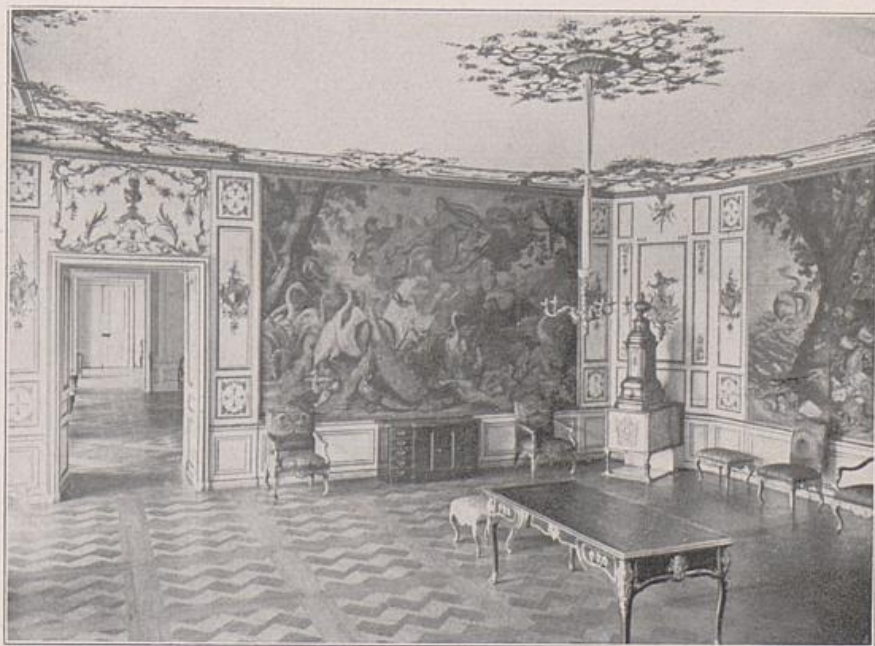
Deutsche Möbel

Hoenes, Theodor

Reutlingen, 1927

Vom Zopf- zum Biedermeierstil.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43553

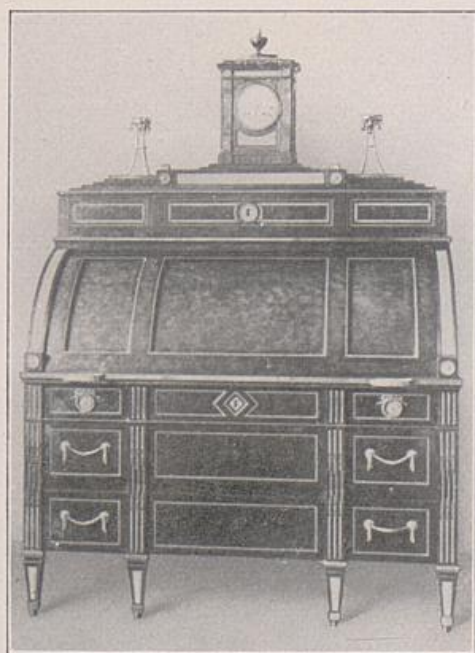


69. Gobelinzimmer im Schloß Ansbach.

Vom Zopf= zum Biedermeierstil.

Die überreiche, einförmige und ruhelose Phantastik des Rokoko mußte früher oder später eine Gegenwirkung auslösen. Sie kam in Frankreich schon vor Ludwig XVI., erreicht unter diesem König ihre Ausprägung und trägt seinen Namen (69). Man hat jetzt ein Bedürfnis nach größerer Einfachheit, nach einer gewissen Bürgerlichkeit — man denke in der Malerei an Greuze und Jardin — und so kehrt man vor allem wieder zur geraden Linie zurück und sucht neue einfachere Schmuckformen. Die Quelle für diese findet man in der Antike, für die sich jetzt eine neue Begeisterung erhebt. Es ist die Zeit der Ausgrabungen von Herkulanum und Pompeji. Bronzebeschläge, jetzt in edlen antiken Formen, und Marketerie blühen nach wie vor.

Auch in dieser Stilart hat Deutschland seine eigene Note. Erst zu Ende des 18. Jahrhunderts treten hier die neuen Formen auf; man hat nicht mit Unrecht den Namen „Zopfstil“ dafür geprägt. Es ist die philisterhafte Seite des deutschen Genius, die sich hier ausspricht. Trotzdem sind auch diese Erzeugnisse keineswegs ohne Reiz. Es ist die Atmosphäre, wie sie in den Stichen Chodowieckis waltet und in den Dichtungen eines Voß und Claudius lebt.



70. Schreibschrank (Arbeit von Röntgen).



71. Schreibkommode im Biedermeierstil. Um 1830.



72. Empirezimmer mit Mobiliar. Anfang des 19. Jahrhunderts.

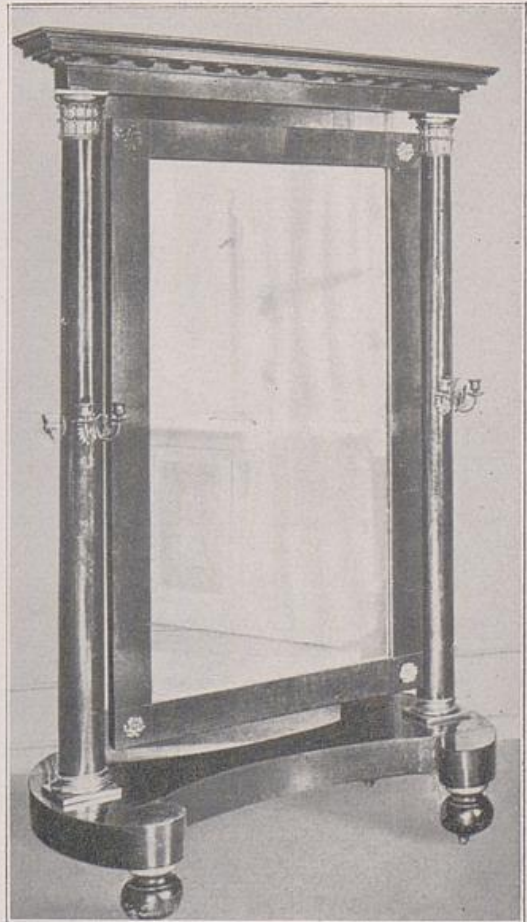
Der Schreischrank (70, 71) ist auch jetzt noch das Lieblingsmöbel der Zeit, in der Form des Sekretärs oder des Zylinderbüros mit gebogenem Verschluss der Schreibfläche, der verschwindet, wenn diese herausgezogen wird.

Wenn Deutschland auch in dieser Zeit zurücksteht hinter Frankreich, so ist dabei doch zu bedenken, daß eine ganze Reihe in Frankreich arbeitender Kunsttischler, 'Ebenisten', deutscher Herkunft waren, und daß die deutschen Erzeugnisse, namentlich die von Roentgen, einen Weltruf genossen, hauptsächlich durch die Solidität der Technik und die sinnreiche Einrichtung der Schränke mit Geheimfächern, Uhrwerken und Mechanismen aller Art. Jetzt zeigen sich auch zum erstenmal englische Einflüsse auf die deutsche Möbelkunst, ganz entsprechend dem englischen Einfluß auf Literatur und Tracht.

In Frankreich führt die Stilentwicklung weiter vom letzten König über die Revolution zum Kaiserreich und seinem Stil, dem Empire (72). Der neue patriotische Schwung des Volkes sucht sein Vorbild beim alten Rom. Kein Wunder, daß nun noch stärker die antiken Motive einziehen, wozu der Feldzug Napoleons nach Ägypten noch die ägyptischen gesellt. Ein antikisierender Fanatismus ergreift Frankreich. Die Frauentracht und zeitweise sogar die der Männer gestaltet sich



73. Schreibschrank um 1825.
(Schloß Suggenheim.)



74. Standspiegel. Um 1820.
(Dresden, Privatbesitz.)

nach diesem Vorbilde. Daneben fangen auch englische Vorbilder an, sich im Kunstgewerbe geltend zu machen, aber die schlichte englische Sachlichkeit wird durch die pathetische Geste überwunden. Die Zierlichkeit des Rokoko und des Louis XVI. muß einem strengen Aufbau weichen (75). Die Möbel bekommen eine erdrückende Schwere und nehmen Kisten- und quaderförmige Gestalt an (73). Kennzeichnend ist der untergeschobene schwere Sockel (71, 73, 74, 75, 77, 79, 80), der nicht nur bei Schrankmöbeln, sondern auch bei Tischen und Stehspiegeln Anwendung findet. Antike (73, 74, 77, 78, 79) Embleme, Palmetten, Akanthusblätter, Eierstäbe und ähnliches werden in reicher Fülle über die Möbel ausgestreut. Dazu kommen Lyren, Schwäne, Sphinge, Urnen, Vasen, Fackeln, Schwerter usw., zum Teil auch als tragende Glieder im Aufbau verwendet. Da aus dem Altertum sehr wenig Möbelformen



75. Runder Tisch. Um 1800.
(Schloß Oberzenn, Mittel-
franken.)



76. Wiener Toilettespiegel mit
Bronzeornament. Anfang
des 18. Jahrhunderts.



77. Klavier mit Bronzeornamenten
im Geschmack d. Wiener Möbel.
Anfang des 19. Jahrhunderts.



78. Blumentisch mit Bronzeorna-
ment im Geschmack der Wiener
Möbel. Aufg. d. 19. Jahrhund.



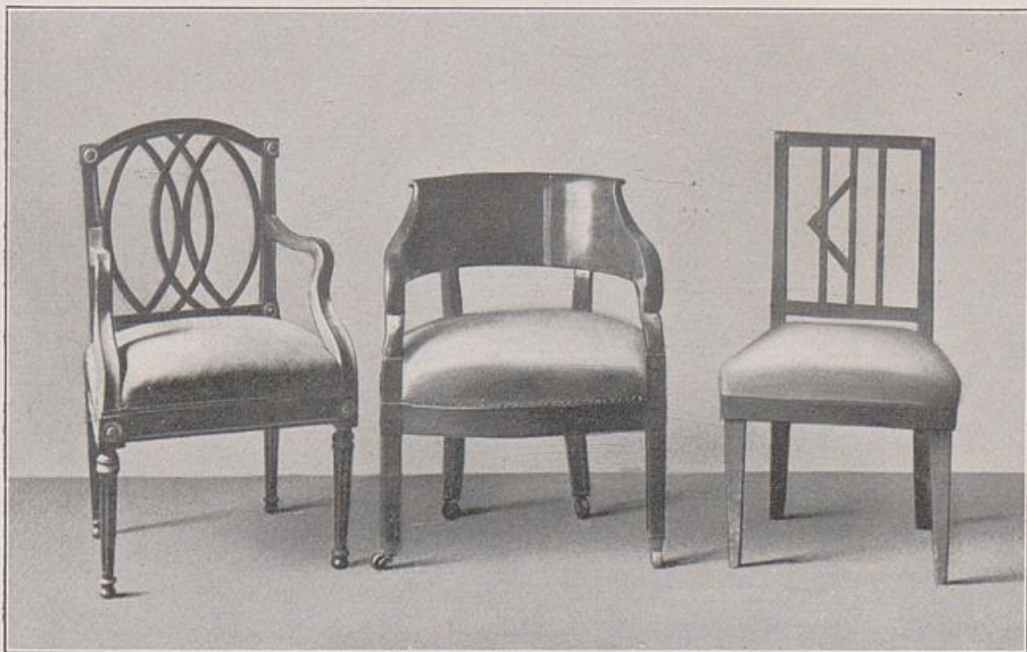
79. Empirebett. (München, Privatbesitz.)



80. Kommode mit Bronzebeschlägen. Biedermeierstil. Anfang des 19. Jahrhunderts.



81. Tisch und gepolsterter Stuhl in Biedermeierstil. 19. Jahrhundert.



82. Zwei Empire- und ein Biedermeier-Armlehnstuhl. Anfang des 19. Jahrhunderts.



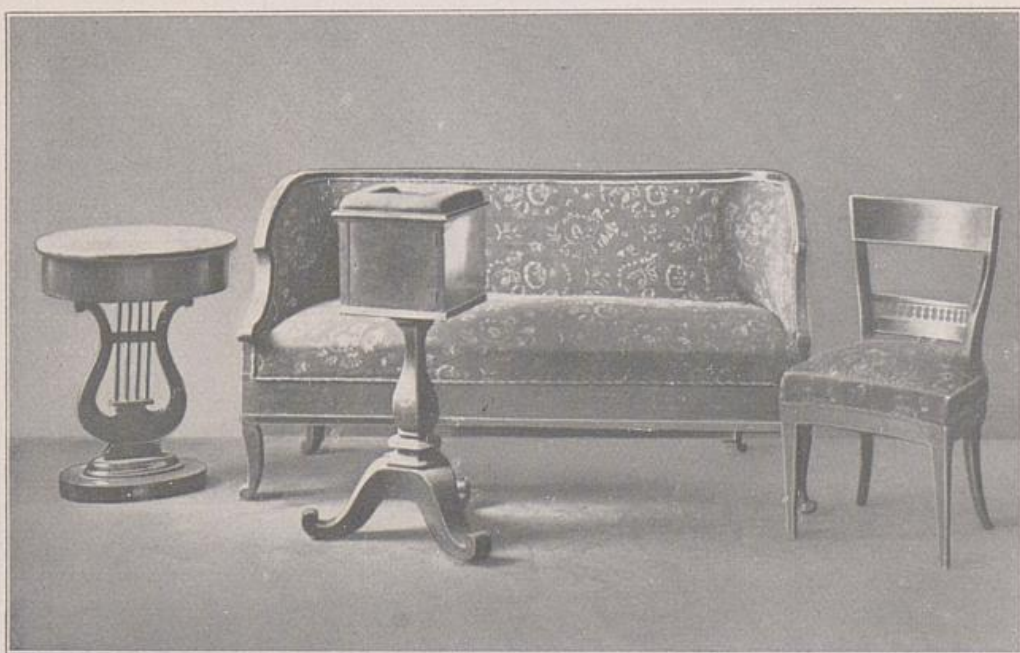
83. Sekretär mit horizontaler Schreibplatte. Biedermeierstil.
19. Jahrhundert.



84. Biedermeier-Sofa. Anfang des 19. Jahrhunderts.



85. Schreibsekretär, Tischchen, gepolsterter Stuhl im Biedermeierstil.
Anfang des 19. Jahrhunderts.



86. Nähtischchen und andere Möbel in Biedermeierstil. Anfang des 19. Jahrhunderts.



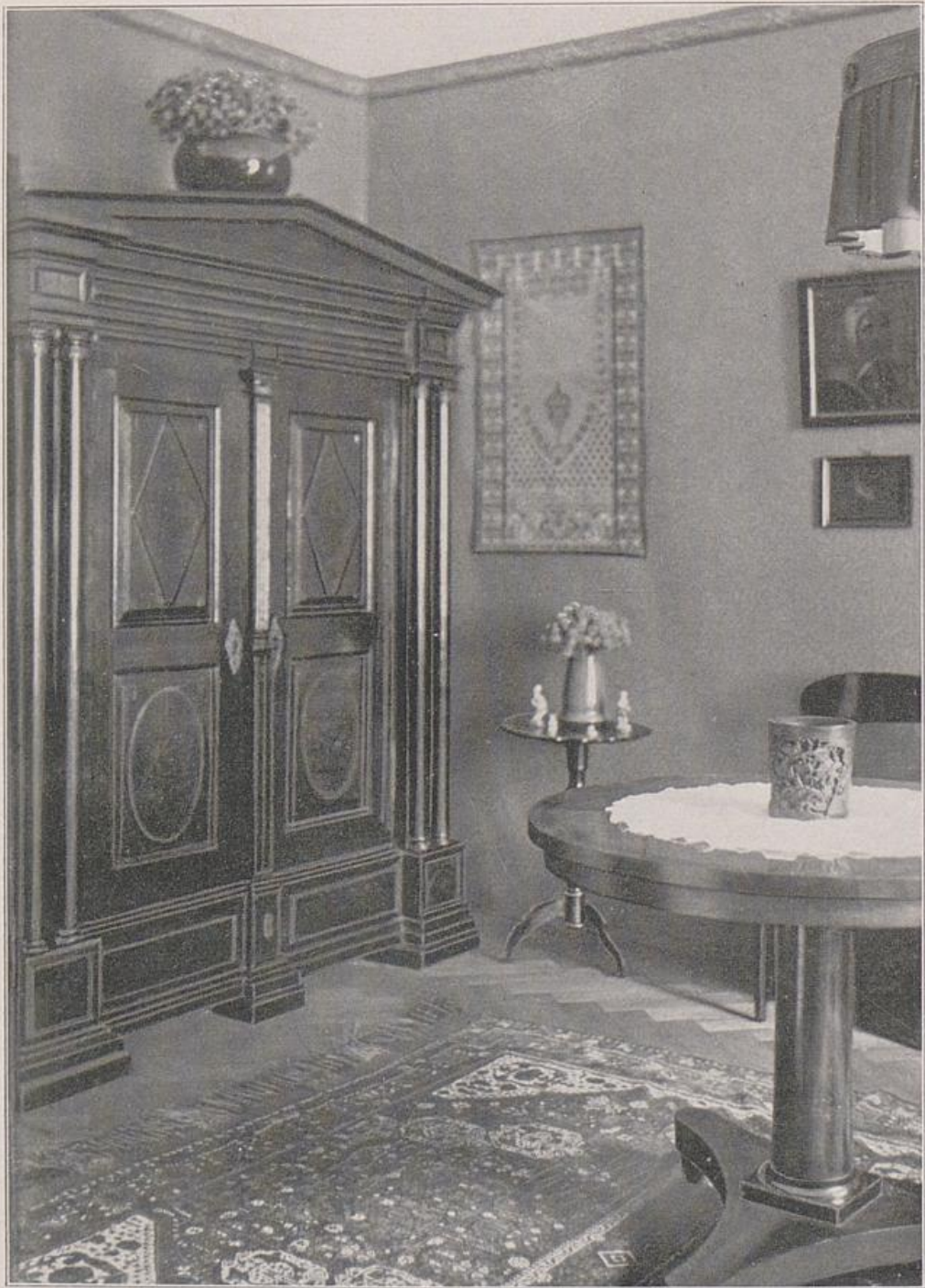
87. Klavierstuhl und gepolsterte Stühle. Empire. 18. Jahrhundert.



88. Möbelgruppe. (Dresden, Privatbesitz.)

überliefert sind, so ergriff man meistens den Ausweg, Architekturformen auf das Mobiliar zu übertragen. (75, 80)

Deutschland besitzt namentlich in süddeutschen Schlössern zum Teil reiches und vorzügliches Mobiliar dieses Stiles, aber volkstümlich konnte das pomphaft gespreizte Empire nicht werden, und auch in Frankreich kam sein Ende ziemlich zugleich mit dem Kaiserreich. Mittlerweile wuchs aber daneben eine andere Möbelkunst empor, die mit dem Empire die Klarheit im Aufbau und die grundsätzliche Einfachheit teilt, ohne an dessen pathetischer Aufmachung teilzuhaben. Eine Kunst für das Bürgertum, das ja mit Lessing und Winkelmann ‚die edle Einfachheit und stille Größe‘ der Antike hatte schätzen und verehren lernen;



89. Biedermeier-Zimmer.



90. Zimmer mit Mobiliar im Biedermeierstil. Anfang des 19. Jahrhunderts.

das waren Elemente, die schon in dem behaglichen Zopfstil vorhanden waren und die nun mit einem Einschlag von englischer Seite her sich weiter entwickeln zum sogenannten Biedermeier (81 bis 90). Die Bronzebeschläge verschwinden meist oder werden — was weniger erfreulich, aber aus der Armut der Zeit erklärlich ist — durch gestanztes Blech ersetzt; beliebt werden helle Holzeinlagen, Birke, Birne und Almenmaser (89). Der Sekretär oder Schreischrank ist auch jetzt noch das stattlichste Möbel des bürgerlichen Wohnzimmers (83, 90), dazu kommt der schon erwähnte Glasschrank, der die vielen kleinen porzellanenen und gläsernen Heiligtümer dieser sentimentalzeit beherbergt (66, 88); auch offene Etageren zum Aufstellen dieser Dinge finden sich. Die Kommode (80) lebt in einfach nüchterner Gestalt weiter. Wandspiegel, Arbeits- und Nähtischchen (86), sowie der Schreibtisch weisen auf englische Herkunft. Das Sofa (84) ist meist breit und groß, behaglich mit gerader Rückenlehne, manchmal mit noch abnehmbarer Polsterung, ebenso sind die Stühle (82, 85 bis 88) handlich und bequem, zum Teil mit leicht gebogener Rückenlehne. Bunte Bezüge, bunte, gestreifte Tapeten vervollständigen das Bild, das immer noch in schlichter, einfachster Form eine in sich geschlossene, bürgerliche Wohnungskultur zeigt.